

*Unter uns Soldaten war allerdings die allgemein herrschende Ansicht, dass wir nur vorübergehend daheim sind, weil es dann zusammen mit den Amerikanern gegen die Russen gehen würde. Dies glaubten wir noch bis in das Frühjahr 1946.*

*Die wirtschaftliche Situation wurde verschärft durch die Ansammlung von abrüstenden Soldaten und dem Zuzug von Vertriebenen. Saalfelden war ein Zentrum für ungarische und rumänische Offiziere, deren prächtige Uniformen lange das Bild des Ortes geprägt haben.*

*Sie wurden später abgelöst durch Juden, die zu einem kleineren Teil aus Weißrussland und Polen, zum größeren Teil aber aus Ungarn und Rumänien kamen. Sie betrieben einen schwunghaften Schleichhandel, da sie von Amerika mit verschiedensten Waren, nicht nur Lebensmitteln, sondern auch Kleidung reichlich versorgt waren und dadurch einen Teil veräußern konnten. Sie gingen dann zu einem großen Teil über den Krimmler Tauern nach Italien, wo sie eingeschifft und mehr oder weniger illegal nach Israel gebracht wurden. Vor ihrem Weg über den Krimmler Tauern besorgten sie sich bei Josef Berka in Saalfelden Schistöcke zur Bewältigung des Auf- und Abstieges. Berka hatte dafür Waggonladungen voll Schi und Schistöcke, die während des Russlandfeldzuges gespendet und zur Tarnung weiß gestrichen waren, sowie andere Bergausrüstung gekauft.*

(Albert Steidl in (Schwaiger, A., 1998), S. 278)

## Befreiung und Besetzung

### Einmarsch der Amerikaner

Gegen Mittag des 4. Mai 1945 rollten Panzer des XV. US-Korps der 7. US-Armee durch die Stadt Salzburg. Die amerikanischen Truppen waren durch Vermittlung von Oberst Lepperdinger von Freilassing kommend kampflos in die Stadt einmarschiert.

Die Gendarmerie-Chronik von Saalfelden berichtet kritisch über die ersten Kontakte mit den amerikanischen Soldaten:

*Am 7. Mai 1945 marschierten die ersten Amerikaner, aus Richtung Lofer kommend, in Saalfelden ein. Die versprengten Waffen-SS-Einheiten zogen sich in die Berge zurück.*

*In den ersten Tagen der Besetzung drangen amerikanische Soldaten meist zu zweit mit schussbereiten Waffen in die Häuser und Wohnungen ein, stahlen unter dem Vorwand, nach Waffen zu suchen, alles, was nicht niet- und nagelfest war. Bevorzugt waren Armbanduhren, Eheringe, Fotoapparate, Radios und Schmuck. Es gab Soldaten, die beide Arme voll mit Armbanduhren hatten.*

*Andere wiederum behängten sich mit dem gestohlenen Schmuck. Auch wenn Personen auf der Straße zur Kontrolle angehalten wurden, nahmen ihnen die Soldaten alles, was wertvoll erschien, ab. Gegen Leute, die sich das nicht gefallen lassen wollten, gingen die Amerikaner brutal vor; schlugen sie nieder und drohten mit dem Erschießen. Auch viele Ausländer (DP's - Displaced Persons) führten sich so auf, von diesen wurden ebenso die Leute auf der Straße beraubt und Wohnungen geplündert.*

(Gendarmeriechronik Saalfelden)

Dieser Bericht verwundert, da die Besetzung Leogangs durch die amerikanischen Truppen dagegen vollkommen friedlich erfolgte und zwar von beiden Seiten, von Hochfilzen und von Saalfelden her. Über das Datum des Einmarsches in Leogang gibt es widersprüchliche Angaben in der Gendarmerie-Chronik Leogang und den Schul-Chroniken:

*Am 8. Mai 1945 marschierten amerikanische Truppen von Tirol kommend ohne Widerstand im Gemeindegebiet Leogang ein. Die Truppen wurden von der Zivilbevölkerung begrüßt, weil sie kriegsmüde war und weil bei der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft die Männer bis zum 60. Lebensjahr zum Frontdienst einrücken mussten.*

*Die Gendarmerie in Leogang wurde entwaffnet und musste längere Zeit ohne Waffen den Dienst versehen.*

(Gendarmerie-Chronik, 1880 ff)

In den Schul-Chroniken Hütten und Leogang ist der Einmarsch einen Tag später vermerkt:

*9. Mai 1945 Einmarsch der Amerikaner.*

*Ankunft der ersten amerikanischen Besatzungstruppen. Hier im Schulhaus übernachtet. Übergabe der Fahrzeuge, Tag und Nacht regster Betrieb. Ausgehverbot von 9 Uhr abends bis 6 Uhr früh.*

(Schulchronik Hütten, 1878-1957)

*Am 9. Mai 1945 Ankunft der ersten amerikanischen Besatzungstruppen (30 Mann). Übergabe der Fahrzeuge. Tag und Nacht regster Betrieb. Ausgehverbot von 9 Uhr abends bis 6 Uhr.*

(Schulchronik Leogang , 1887-1989)

In den Tagebuchaufzeichnungen eines deutschen Soldaten, der im Elternhaus des Autors einquartiert war, ist die Ankunft der ersten Amerikaner ebenfalls mit 9. Mai 1945 vermerkt.

Die von Hochfilzen einmarschierenden amerikanischen Truppen gehörten zur 36. US-Infanteriedivision, die über Kössen in den Raum Kitzbühel vorgestoßen waren und über den Pass Thurn am 8. Mai auch Mittersill erreichten. Ein Teil dieser Truppen wird vermutlich über St. Johann und Hochfilzen nach Leogang gekommen sein.

Der Vater des Autors, Matthias Schwaiger, konnte als Gemeindesekretär ohne politische Belastung noch am Tag des Einmarsches die Weichen für eine neue Gemeindeverwaltung stellen:

*Am 9. Mai 1945 Neuaufstellung einer provisorischen Gemeindeverwaltung mit Bürgermeister Herbst, der vor dem Umbruch 1938 dieses Amt bekleidete.*

*Ab 13. Mai 1945 auf Anordnung der Militärregierung Beflaggung: rot-weiß und rot-weiß-rot.*

(Schulchronik Leogang , 1887-1989)

Am 13. Mai wurde ein Fraternisierungsverbot für die US-Truppen erlassen, in welchem private Kontakte mit der einheimischen Bevölkerung verboten wurden. Es forderte aber auch auf, die Eigentumsrechte, die Religion und die Gebräuche der Bevölkerung zu achten.

Die Versorgungslage war sehr angespannt, Lebensmittelknappheit machte sich bemerkbar und ab 13.5.1945 wurde bis auf weiteres nur ½ kg Brot wöchentlich pro Person zugeteilt.

*Die ersten Amerikaner sind von Tirol, von Kössen her nach Griesen und weiter nach Leogang mit ihren Raupenfahrzeugen gefahren. Sie sind bei den Bauernhäusern stehen geblieben, aber da alles ruhig war und kein Widerstand zu bemerken war, sind sie weitergefahren.*

(Anna Ebser in (Schwaiger, A., 1998), S. 285)

*Drei leichte Panzer fuhren in Hütten über die Brücke des Dorfes und hielten in der Au. Wir neugierigen und arglosen Kinder nahmen mit den Soldaten bald Blickkontakt auf.*

*Als diese auf ihren Fahrzeugen sitzend zu essen begannen, fiel uns auf, dass sich auf ihren vierkantigen Weißbrotschnitten ein brauner Aufstrich befand. Sie ließen uns kosten. Erst später lernten wir, dass es Erdnussbutter war. Auch mit den geschenkten Kaugummis wussten wir nicht recht umzugehen.*

(Josef Steidl in (Schwaiger, A., 1998), S. 286)

*Die Amerikaner kamen von Hochfilzen, eine richtige Kampftruppe, sehr korrekt und anständig.*

*Als sie im Ort bei uns ankamen, waren die Einheimischen sehr verschreckt, die Soldaten legten sich aber zunächst einmal „aufs Ohr“ und schliefen 2 Stunden vor unserem Gasthaus. Dann erst begannen sie mit der Besetzung unseres Hauses, das wir bis auf die Schusterwerkstätte binnen 2 Stunden räumen mussten.*

*Der Käptn war sehr korrekt und hat seine Mannschaft gut unter Kontrolle gehabt. Es kam zu keinerlei Übergriffen und Plünderungen. Als sie abgelöst wurden, schenken sie uns ein Pferd, ebenso dem Frick und dem Kirchenwirt.*

(Toni Madreiter in (Schwaiger, A., 1998), S. 286)

*Den Einmarsch haben wir total übersehen. Da ist Anfang Mai am Nachmittag ein Bub daher gerannt und hat gerufen: „Die Ami sind da!“ Da sind wir zum Gasthaus Madreiter hinunter, da waren zwei Jeeps und neben dem Mesnerbachl sind ein paar Amerikaner gelegen und haben mehr oder weniger geschlafen, den Stahlhelm überm Gesicht. Zwei Offiziere sind beim Madreiter gestanden und der Bürgermeister Empl war auch dabei. Am Abend sind sie dann gekommen mit Radpanzern, Jeeps und größeren Autos.*

*Die Ortskommandantur war bei uns im Haus, ein Offizier mit einer Dolmetscherin, einer Deutschen. Beim Kirchenwirt ist die Mannschaft einquartiert gewesen. Da ist es natürlich*

*schon wilder zugegangen. Aber die ersten Amerikaner waren Kampftruppen und ganz diszipliniert.*

*Wir haben in der Hauptschule 4 Jahre Englisch gelernt und mit den Amerikaner reden können, trotzdem haben wir den Kaugummi am Anfang geschluckt.*

(Josef Lederer in (Schwaiger, A., 1998), S. 286)

Anmerkung: Interessant ist, dass Bürgermeister Empl sich in der Phase der Besetzung durch die Amerikaner auch aktiv eingeschaltet hat.

*Die ersten Amerikaner sind beim Gasthaus Madreiter vorgefahren und haben sich zunächst bei der damaligen Feuerwehrhütte schlafen gelegt. Einer hat auf der Mundharmonika einen Wiener Walzer gespielt.*

*Wir haben alle beim Madreiter ausziehen müssen, da haben die Amerikaner auch die Küche gehabt. Aber die ersten Amerikaner in meiner Wohnung waren sehr nett zu mir, es waren die Köche. Sie haben zu mir gesagt: „Mama, alles kannst du mitnehmen, nur Matratzen und 2 Polster muss dableiben“. Sie haben mir die Abwasch hinunter getragen und den Diwan. Sie hätten mir auch den Kasten tragen, wenn ich Platz gehabt hätte. Sie haben mir auch bei meinem Radio nichts getan.*

*Dann ist der Empl mit dem höchsten amerikanischen Offizier gekommen, mein Friseurgeschäft anschauen und der Amerikaner hat seine Forderungen gestellt: einen eigenen Stuhl für die Amerikaner beim Fenster und der Tischler Höll musste ein 50 cm hohes Podest machen, so hoch, dass „die Füaß von d’Amerikaner a beim Spiegel eini schau hamb kinna“. Und wenn dem amerikanischen Friseur das Arbeiten nicht gefreut hat, musste ich einspringen, aber sie haben mich immer ordentlich bezahlt.*

*Es hat alles desinfiziert werden müssen, weil sie furchtbare Angst vor Bakterien hatten. Zum Desinfizieren des Wassers haben sie mir kleine blaue Tabletten gegeben. Es hat auch keiner meiner Leoganger männlichen Kundschaften auf der*

*Latrine mehr Wasser machen dürfen. Alles war desinfiziert. Ein alter Bauer hat bemerkt: „Des ist allerhand, nit amal mehr soachen derfn mia.“*

(Margarethe Fröhlich in (Schwaiger, A., 1998), S. 287)

*Als die Amerikaner damals von Saalfelden her einmarschiert sind, sind sie beim Waggerl herauf gefahren und wir sind vorm Lederer-Haus gestanden. Da haben sie uns die ersten Kaugummi herunter geschmissen, aber wir haben damit nichts anzufangen gewusst und waren ängstlich, weil in der Kriegszeit hat man uns gesagt, dass wir nichts angreifen dürfen, speziell was vom Himmel herunterfällt. Damals haben sie aus Fliegern Füllfedern und Drehbleistifte abgeworfen und wenn die Kinder sie in die Hand genommen und daran gedreht haben, ist alles explodiert wie die heutigen Briefbomben. Das war eine schmutzige Kriegführung der Alliierten, das ist schwer zu verurteilen, weil dadurch die Wehrlosesten der Wehrlosen betroffen waren.*

*Der Amerikaner auf seinem Panzerspähwagen hat unser Zaudern gesehen, da hat er ein Packerl Kaugummi aufgerissen, und sich selbst einen genommen und in den Mund gesteckt, den Rest warf er uns zu. Da haben wir uns auch getraut und kamen drauf, dass er süß war. Die ersten Kaugummi haben wir geschluckt, weil wir glaubten, sie seien zum Essen. Aber wir sind rasch auf den Geschmack gekommen.*

(Thomas Stöckl in (Schwaiger, A., 1998), S. 288)

*Ich bin 17 Jahre alt gewesen, als die Amerikaner von Saalfelden her in Leogang einmarschiert sind. Die Straßen waren alle voll mit deutschen und dann auch amerikanischen Fahrzeugen. Bei jedem Bauer sind die deutschen Soldaten auf der Tenne gelegen, 20 bis 30 bei jedem Bauern.*

*Am Tag, als die Amerikaner gekommen sind, ist schon den ganzen Tag so a Aufruhr gewesen, vom Radio haben wir*

*gehört, dass die Ami schon in Salzburg sind. Da habe ich zu meiner Schwester gesagt: „Heut' gehn ma in 'd Maiandacht, weil heut' kemmand d' Ami.“*

*Die Mutter hat gesagt: „Was glabt's denn, heut geht's ma ös nit aus'n Haus, wer woaß, was da los is.“ Aber wir sind trotzdem gegangen und wie wir über den Kirchplatz hinunter sind, fahren gerade die ersten amerikanischen Panzer hinterm Wirt herauf. Keine Idee von Fürchten, kein Schuss ist gefallen. Wir sind in die Maiandacht gegangen und nachher haben wir noch ein bisserl g'schaut und sind wieder heim.*

*Das war die Ankunft der Ami. Sie haben dann gleich den Kirchenwirt beschlagnahmt und den Madreiter, beim Frick sind keine gewesen. Auch „Ami-Mädchen“ sind bald einmal aufgetaucht.*

*Für uns waren die Amerikaner natürlich eine Sensation, wir haben fast durch sie hindurch g'schaut. Sie waren sehr freundlich, haben uns Kaugummi und Schokolade geschenkt und mir sogar später ein Paar Schi.*

*Schön langsam sind auch die deutschen Soldaten gefangen genommen und dann bald entlassen worden.*

(Theresia Millauer in (Schwaiger, A., 1998), S. 288)

*Die bevorstehende Ankunft der Amerikaner hat viele Einheimische in Panik versetzt und sie haben schnell alle naziverdächtigen Sachen verschwinden lassen. Im Gemeindehaus wohnte eine alte Frau, die schnell noch die Tafel „Winterhilfswerk der NSDAP“ am Eingang abmontierte und meine Mutter hat ihren Damenrevolver beim Saubach drüben vergraben.*

(Bernhard Heitzmann in (Schwaiger, A., 1998), S. 289)

*In Leogang war zu dieser Zeit sehr viel deutsches Militär. Als Österreich wieder frei war, war der lang ersehnte Moment gekommen, wieder rot-weiß-rot zu beflaggen. In Schrattenegg war das nur von kurzer Dauer. Ein von einem fanatischen Unteroffizier angeführter kleiner Trupp hat die Fahne herunter geholt und verbrannt. Es ist schließlich zu einer Auseinandersetzung mit seinem übergeordneten Offizier gekommen, die durch einen in Notwehr abgegebenen Schuss für den Unteroffizier tödlich endete.*

(Maria Seyffertitz in (Schwaiger, A., 1998), S. 290)

*Als das Ende des Krieges da war, alles voll Militär und Flüchtlinge, kein Zug mehr fuhr, jeder auf sich angewiesen und kein Nachschub von Lebensmittel mehr möglich war, da versuchten mein Vater (Gemeindesekretär Matthias Schwaiger) und der Kaufmann Hippolith Hutter doch noch Lebensmittel vom Großhandel Dick in Saalfelden für die Leoganger Bevölkerung zu bekommen und die notwendige Versorgung für einige Tage aufrecht zu erhalten. So fuhren sie mit einem Pferdefuhrwerk (Auto gab es ja keines) in der Nacht bei großer Gefahr wegen Plünderung, Überfall oder Schwarzhandel gefangen genommen zu werden, nach Saalfelden zum Großhändler Dick, um Mehl und andere Lebensmittel zu erhalten. Das Lager vom Dick wurde von den Gemeinden beansprucht, jede wollte mehr haben. Durch die guten Beziehungen Dick-Hutter bekamen sie einiges und erreichten Leogang ohne Schwierigkeiten.*

(Anna Schwaiger in (Schwaiger, A., 1998), S. 290)

## Besatzungsalltag

*Die amerikanischen Soldaten haben bei uns im Schulhaus Hütten in einer Klasse geschlafen, in der anderen waren die deutschen Soldaten. Die Deutschen hatten vom Rückzug aus Frankreich viele harte Getränke mitgebracht. Da ist es zu einer Fraternisierungs-Fete gekommen, nach der dann ein deutscher Soldat seinen betrunkenen amerikanischen Kollegen auf den Schultern über die Stiege hinauf getragen hat. Nach der Ausnüchterung war am nächsten Tag dann wieder strenge Distanz angesagt.*

(Josef Steidl in (Schwaiger, A., 1998), S. 301)

*1. Juli 1945: Wechsel der Besatzungstruppe, Ankunft von 60 Mann amerikanischer Besatzung. In Bezug auf Unterkunft und Einrichtung sehr anspruchsvoll. Alle im Ortsgebiet.*

(Schulchronik Leogang, 1887-1989)

*Heute kamen 64 Amerikaner zur Einquartierung. Wir bangten, ob sie uns nicht auch das Haus nehmen. Bis jetzt sind wir gut draus gekommen. Hoffen wir weiter!*

*2. Juli 1945*

*Bald hätten wir auch Amerikaner herein bekommen, doch Gott sei Dank haben sie noch woanders Unterschlupf bekommen.*

*4. Juli 1945*

*Wir sollten auch Amerikaner bekommen. Die ersten 2 Soldaten waren sehr wild und wir fürchteten uns. Dann kamen Captain Morris und Howell, sie hatten eine unnahbare Amtsmine auf und auch Mutter fürchtete sich. Sie schauten das ganze Haus an, alle 8 Kinder mussten gezeigt werden und wo sie schlafen. Nun beanspruchten sie ein Zimmer und das Wohnzimmer. Wir machten es ihnen ganz wohnlich und am anderen Tag fanden sie alles „very, very nice“. Einer*



*An diesem Tag gab es einen Fleischeintopf, denn die Versorgungsautos waren noch nicht alle da. Das Flüchtlingsmädchen Maria musste Brot schneiden, ein ganz hell-weißes, das ich bisher noch nie gesehen hatte. Aber wir trauten uns nicht, es zu kosten. Ich musste mit einem Schöpfer mit Löchern ins Gastzimmer gehen, mich zum Wasserkübel mit den Zwiebeln stellen und jedem Amerikaner eine Zwiebel heraus fischen, die er dann in die Hand nahm und aß. Erst dann setzten sie sich zu Tisch, wo die anderen drei das Essen servieren mussten. Einige Offiziere hatten einen Angst erregenden Gesichtsausdruck, andere lächelten!*

*Aber die Arbeit hat sich gelohnt, ich bekam Kakao, Zucker, Schokolade, Mehl, Brot, Zuckerl und Schuhe. Wir vier Hilfskräfte verstanden uns sehr gut mit dem Koch und die Flüchtlingsfrau hat ihm einmal vom Apfelstrudel vorgeschwärmt und vom Kaiserschmarrn, den es bei uns wegen des Mehlmangels auch nur selten gab. So kam der Versorgungsoffizier eines Tages zu uns und sagte, sie hätten eine Feier, wir müssten einen Apfelstrudel machen. Bruce Humphries hieß er und er fragte uns und den Koch täglich, ob wir genug zu essen bekämen. Wir bekamen alle Zutaten und die bewundernswerte Flüchtlingsfrau machte 8 Blech ausgezogenen Apfelstrudel. Wir halfen beim Apfelschälen und nach einem köstlichen Truthahn mit Orangen und Kartoffeln gab es den Apfelstrudel. Bruce Humphries sagte, diesen Strudel würden sie nie vergessen, so gut war er!*

*Er sagte mir auch, wenn sie abziehen, werde er ein Schreiben verfassen, dass unser Haus nie mehr von den Amerikanern besetzt werden darf.*

*Im August hörte ich dann auf, da bereits viele Frauen bei den Amerikanern Arbeit suchten.*

(Hermine Zeppetbauer, geb. Schwaiger in (Schwaiger, A., 1998), S. 304)

*Im Sommer 1945 haben sich etwa 30 Leoganger zusammen getan, um über die Passauer-Hütte auf das Birnhorn zu gehen. Da haben zwei Amerikaner, davon ein Leutnant, gebeten, ob sie auch mitkommen können. Sie haben sich das natürlich etwas leichter vorgestellt.*

*Wir trugen die bei uns üblichen Nagelschuhe. Die amerikanischen Soldaten trugen gummibesohlte Schuhe. Wir lachten sie aus, aber im Fels waren sie damit im Vorteil. Unter Aufbietung ihrer allerletzten Kräfte sind sie dann tatsächlich hinaufgekommen.*

(Josef Steidl in (Schwaiger, A., 1998), S. 306)

*Am 31. Juli 1945: Abziehung der am 9. Mai angekommenen amerikanischen Besatzung.*

*Am 1. August Ankunft von 8 Mann neuer amerikanischer Besatzung.*

(Schulchronik Leogang , 1887-1989)

Die bisherige Truppe wurde nach Japan verlegt, wo sie schwere Verluste erlitten haben soll.

Die Ablöse hieß „Regenbogendivision“ und die Soldaten kamen aus 26 Bundesstaaten der USA und alle Hautfarben (daher der Name) waren vertreten. Diese Mannschaften waren nicht mehr so korrekt und es kam vereinzelt zu unliebsamen Übergriffen.

*Am 7.9.1945 vormittags um 11.00 Uhr anlässlich einer willkürlichen Hausdurchsuchung im Schulhaus durch 4 Mann und dem Ltn. der hiesigen amerikanischen Besatzung wurde auch das Kassenlokal der Raiffeisenkasse durchstöbert und zweimal mit Gewalt die Öffnung der Kasse verlangt, in den Akten und im Geld herumgestöbert. Dabei wurde ein Abgang von 112 RM festgestellt. Dem Zahlmeister wurde Gold- und Silberschmuck gestohlen. Eine Anzeige der Vorfälle wurde für aussichtslos erachtet.*

(Sitzungsprotokolle der Raiffeisenkasse Leogang 1945)



Zwei amerikanische Soldaten (gekennzeichnet mit > <) und Leoganger Jugend 1945 auf dem Binhorn Gipfel

Bild: Josef Steidl, Salzburg

*Nach der Ablöse durch die Regenbogendivision kam es mehrmals zu Übergriffen. Sie stahlen Uhren und Radios und bei den Bauern wurden Kühe requiriert und nächtens geschlachtet und die Reste verscharrten sie bei uns hinterm Haus. Ich grub dann in der Nacht die Kuhhaut wieder aus und ließ sie in Saalfelden gerben, denn Leder war sehr begehrt und für unsere Schusterwerkstatt sehr wichtig.*

*Später wurde von der Militärpolizei wöchentlich eine Kontrolle des Hauses durchgeführt und während dieser Zeit versteckten sich die „Ami-Mädchen“, die sich rasch um die splendiden amerikanischen Soldaten scharten, in der Schusterei und zeigten sich durch Zigaretten und Schokolade erkenntlich für den Unterschlupf.*

(Toni Madreiter in (Schwaiger, A., 1998), S. 310)

*Dann ist die Regenbogendivision gekommen, das waren die schlechtesten, auch was Weiberleut betrifft. Sie haben auch Vieh gestohlen und beim Madreiter in der Waschküche haben sie sie geschlachtet. Ich hab in der Küche ein Bild von der Kärntner Volksabstimmung gehabt und eine Kaffeemaschine an der Wand, die haben sie mir herunter geschossen. Im Zimmer war ein schönes Madonnenbild, das habe ich mir noch holen können. Wie ich aufi komm, liegt a Ami-Madl in mein Bett.*

*Einmal haben sie mir mein Holz gestohlen, da bin ich aber in die Schreibstuben eini und hab' aufdraht. Sie haben mir alles wieder ordentlich zurückgegeben.*

(Margarethe Fröhlich in (Schwaiger, A., 1998), S. 310)

*Dann sind andere gekommen, das waren richtige Besitzer, die haben viel mehr Angst gehabt, jeder eine Pistole unter dem Kopfpolster; die waren nicht so nett. Wenn sie besoffen waren, sind sie unangenehm geworden und haben auch herum geschossen.*

*Teilweise waren sie auch sehr kindisch. Einmal habe ich gesehen, wie einige Amerikaner eine Straßenkontrolle gemacht haben. Da kam eine Radfahrerin, die sie dadurch kontrolliert haben, dass sich zwei auf die Straße gelegt haben und ihr unter den Kittel hinauf geschaut haben. Die anderen haben gegrinst und sie hat sich nicht mehr ausgekannt.*

*Die Militärpolizei war sehr brutal mit ihren eigenen Soldaten. Bei Raufereien haben sie ihre Leute mit Schlagstöcken*

*hinaus geprügelt und in die Jeeps geworfen, dass es nur so gekracht hat. Sie haben uns direkt leid getan.*

(Margarethe Fröhlich in (Schwaiger, A., 1998), S. 311)

*Ein amerikanischer Soldat, der mit Kriegsgefangenen im Schwarzleo-Graben Holz geschlagen hatte, kehrte bei uns im Hüttwirt zu und sah, dass mein Vater, der „Gaberl“, einen Lippenbart wie Hitler trug. Er forderte meinen Vater auf, sich diesen Bart sofort abzurasierern und drohte ihm mit dem Gewehr. Vater gehorchte nicht und der gerade vom Krieg heimgekehrte Schwiegersohn versuchte, dem Soldaten das Gewehr zu entwenden, musste über die Stiege in den 1. Stock hinauf fliehen und der Schuß traf ihn Gott sei Dank nur bei der Knickerbocker-Hose, ohne ihn zu verwunden.*

(Maria Mayr in (Schwaiger, A., 1998), S. 311)

*Bei uns haben die Amerikaner Schnaps gekauft und es ist ihnen langweilig gewesen, haben nicht viel zum tun gehabt. Da haben sie dem Hauserbauern einen Stier davon und unserm Nachbarn haben sie den Kuckuck aus der Uhr geschossen. Er hat für den Kuckuck mehr Schadenersatz bekommen als der andere für den Stier. Die Amerikaner haben nämlich eine strenge Aufsicht und Führung gehabt.*

(Johann Scheiber in (Schwaiger, A., 1998), S. 311)

*Auf dem Leoganger Bahnhof war die amerikanische Kontrolle, die Entlausungsstation. Da sind wir einmal nach Saalfelden ins Kino gefahren und haben auf den Zug gewartet. Die kindischen Amerikaner haben einem nach Tirol abfahrenden Zug Schneebälle nachgeschmissen und haben auch uns dabei getroffen. Wir schmeißen einige zurück und dann die wieder und dann sind wir zusammengekommen und ich salze einen Amerikaner mit Schnee ein. Der steht auf mit einer Wut, zieht die Pistole und setzt sie mir an. Ich habe ein paar Brocken Englisch gekonnt und habe gesagt: „You dont understand fun“ und drehte mich um und bin*

*weggegangen, abgedrückt hat er dann doch nicht. Meine Freunde haben das hautnah miterlebt und das Herz ist ihnen stehen geblieben.*

*Die Amerikaner waren sehr vorsichtig, dass ja keine Krankheiten in ihre Zone eingeschleppt werden und daher wurden die Entlausungen mit DDT-Pulver durchgeführt.*

*Der böhmische Baron Lilgenau hat bei uns gewohnt, er hat die obere Etage gemietet gehabt und war der Chef von der Entlausung. Zu Ostern haben sie einen Besuch aus Wien bekommen und da haben sie schon lange die Lebensmittelkarten zusammengespart und Schnitzelfleisch gekauft. Das Mehl hat die Gräfin in den leeren DDT-Dosen aufbewahrt und akkurat hat sie die Dose in ihrer Hektik verwechselt, hat die Schnitzel mit dem Lauspulver paniert.*

(Josef Altenberger in (Schwaiger, A., 1998), S. 318)